

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 69

Titel: Parabeln über Selbst- und Fremdbestimmung (35 S.)

ProduktHinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich anhand ausgewählter Parabeltexte zentrale Aspekte parabolischen Schreibens.
- Sie erarbeiten sich Kenntnisse über die Parabelanalyse.
- Sie formulieren Deutungshypothesen.
- Sie erörtern in Bezug auf ihren lebensweltlichen Erfahrungshorizont Fragen von Selbst- und Fremdbestimmung.
- Sie erarbeiten szenische Interpretationen und gestalten produktionsorientierte Schreibaufträge.

Anmerkungen zum Thema:

Ästhetik und Wirkung der **Parabel** gehen auf eine **jahrtausendealte Geschichte** zurück. In vielen Kulturen und historischen Epochen gehört sie zum integralen Repertoire ästhetischer Produktion.

Die Parabel verbindet seit ihren Anfängen in der antiken Rhetorik über ihre Entwicklung zur „*moralisierten Dichtung*“ (Herder) der Aufklärung, die nach Lessing einen „*Hebel der Erkenntnis*“ in Gang setzen sollte, bis hin zur modernen Dichtung des 20. Jahrhunderts eine eingängige Bildsprache mit der Absicht, einen **Denkprozess** zu provozieren. Ging es in der Aufklärung um den Ausgang aus rein metaphysischen Deutungsschemata hin zur Erkenntnis eines allgemeinen Vernünftigen, so betont die moderne Parabel seit Brecht die existenzielle Notwendigkeit des Denkens und Erkennens zum Zwecke fortwährender emanzipatorischer Entwicklung.

Parabeln sind kurze, anschauliche und realistisch nachvollziehbare Erzählungen, die den gemeinten Sachzusammenhang nicht direkt ansprechen, sondern indirekt über einen **Bildvergleich**. Sie erzählen nicht auf der Sachebene, sondern auf der Bildebene. Die im Parabeltext erzählten Bildelemente erschließen sich nicht buchstabengetreu und wörtlich, sondern erst durch die **Deutung** dessen, was sie auf der Sachebene meinen könnten.

Abweichend von der mathematischen Normalparabel, bei der jedem Punkt der einen Hälfte exakt ein Wert der anderen Hälfte entspricht, müssen in der literarischen Parabel nicht alle Elemente der Bildhälfte auf bestimmte Inhalte der Sachhälfte verweisen. Es reicht vielmehr, einzelne Vergleichspunkte, das **Tertium Comparationis** (lat.: das Dritte des Vergleichs; Punkt, in dem Vergleichenes übereinstimmt) in Form zentraler Inhaltsmerkmale ausfindig zu machen. Diese Vergleichspunkte müssen sowohl zur Bild- als auch zur Sachhälfte und damit gleichermaßen zur Text- wie zur Deutungsebene gehören.

Das gleichnishafte Zusammenspiel von erzählten Bildern und gedeuteten Sachzusammenhängen erläutert prägnant **Gotthold Ephraim Lessing** in seiner „*Abhandlung über die Fabel*“ (1759). Darin liefert er Kriterien, die auch zur Beschreibung der Parabel herangezogen werden können. Wichtiger als die Trennung zwischen beiden Textsorten, die laut *Grimm'schen Wörterbuch* in der frühen Neuzeit durchaus synonym verwendet wurden – „*eine fabel ist eine parabol, und eine parabol ist eine fabel*“ –, sind die **Kriterien**, die Lessing für parabolisches Sprechen in der Literatur benennt:

„*Wenn wir einen allgemeinen und moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen, diesem besonderen Fall die Wirklichkeit erteilen und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschaulich erkennt: so heißt diese Erdichtung eine Fabel.*“

Bis heute greifen Parabel-Texte existentielle Grunderfahrungen des Menschen auf und veranschaulichen dies in eingängigen und lehrreichen Bildern, die die Leserinnen und Leser zu vertiefenden Reflexionen anregen. Bei kaum einer anderen Textsorte drängt sich der **Bezug zur Erfahrungswirk-**

7.3.24

Parabeln über Selbst- und Fremdbestimmung

Vorüberlegungen

lichkeit der Rezipientinnen und Rezipienten stärker auf. Infolgedessen geht es in den folgenden Unterrichtsvorschlägen neben **eher handwerklichen Analysefertigkeiten** darum, ein **Bewusstsein** dafür zu schaffen, dass Literatur etwas mit den Leserinnen und Lesern zu tun hat, dass sie Fragestellungen aufgreift und Zusammenhänge erschließt, die **existentielle Grundbefindlichkeiten der Menschen** tangieren.

Literatur zur Vorbereitung:

Josef Billen, Die deutsche Parabel. Zur Theorie einer modernen Erzählform, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986

Werner Brettschneider, Die moderne deutsche Parabel. Entwicklung und Bedeutung, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1980

Theo Elm, Die moderne Parabel. Parabel und Parabolik in Theorie und Geschichte, Fink, München 1991

Ruben Zimmermann, Parabeln – sonst nichts! Gattungsbestimmung jenseits der Klassifikation in „Bildwort“, „Gleichnis“, „Parabel und „Beispiel Erzählung“, in: Ders. (Hrsg.), Hermeneutik der Gleichnisse Jesu. Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte, Mohr Siebeck, Tübingen 2008, S. 383-419

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Zwei Parabeln von Franz Kafka: „Gib's auf!“ und „Eine kaiserliche Botschaft“	<ul style="list-style-type: none"> • Szenische Analyse • Aufstellen von Deutungshypothesen • Analyse der Textstruktur • Erörterung und Bewertung einer vorgegebenen Deutungshypothese • Analyse von Sprach-, Zeit- und Raumgestaltung
2. Schritt	Eine Parabel von Bertolt Brecht: „Das Wiedersehen“	<ul style="list-style-type: none"> • Steuerung einer Erwartungshaltung • Rollen-Übung • „Veränderungsdetektiv“
3. Schritt	Eine Parabel von Gerhard Rühm: „der rattenfänger“	<ul style="list-style-type: none"> • Bildbeschreibung • Vergleichen von Vorlage und Verfremdungsfassung
4. Schritt	Gattungstheoretische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> • Texterschließung • Visualisierung

Autor: Dr. Benedikt Descourvières, Regierungsschulrat, geb. 1968, studierte Deutsch, Geschichte und Katholische Theologie in Bonn und Mainz. Er evaluiert im Auftrag der rheinland-pfälzischen Schulbehörde Schulen und veröffentlicht seit 1998 literaturwissenschaftliche und -didaktische Beiträge sowie diverse Unterrichtssequenzen für das Fach Deutsch.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Zwei Parabeln von Franz Kafka: „Gib's auf!“ und „Eine kaiserliche Botschaft“

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich die Grundstimmung von Kafkas Parabel „Gib's auf!“ durch szenische Annäherungen.
- Sie analysieren die sprachliche und inhaltliche Gestaltung des Textes.
- Sie formulieren Deutungshypothesen zum Phänomen des Orientierungsverlustes.
- Sie setzen sich mit etablierten Deutungszugängen zu Texten Kafkas auseinander.
- Sie analysieren die Sprach-, Zeit- und Raumgestaltung der Parabel „Eine kaiserliche Botschaft“.
- Sie erkennen die Kontraststruktur des Textes anhand der Veränderungen der sprachlichen Mittel.
- Sie erarbeiten die sprachliche Gestaltung des für Kafka bezeichnenden Denkmusters des unmöglichen Gelingens.



Franz Kafka schrieb den Text „**Gib's auf!**“ (vgl. **Texte und Materialien M1**), den er mit „*Ein Kommentar*“ betitelte, 1922. Nach Kafkas Tod 1924 veröffentlichte der Nachlassverwalter und Herausgeber seiner Werke, Max Brod, die Parabel unter dem heute bekannten Titel im Sammelband „*Beschreibungen eines Kampfes*“ (1936).



Dieser kurze Prosatext präsentiert eine alltäglich wirkende Begebenheit, die jedoch nicht alltäglich endet. Der Ich-Erzähler verliert in einer fremden Stadt die Orientierung und wendet sich mit der Frage nach dem Weg an einen Verkehrspolizisten, der ihm allerdings nicht nur die Auskunft verweigert, sondern ihm sogar befiehlt, die Suche nach dem Weg aufzugeben. Diese unerwartete Schlussreaktion des Polizisten mutet paradox an und provoziert weiterführende Fragen. Der sehr kurze Text ist sprachlich eingängig, bietet aber gleichwohl für die Textanalyse wertvolle Einsatzmöglichkeiten. Über die sprachlichen Belange hinaus konfrontiert er die Schülerinnen und Schüler mit einem **Kernelement ihrer jugendlichen Gefühlswelt**: der **Unsicherheit und der Orientierungslosigkeit**, der **Unbeständigkeit**.

Hinweise zu den Arbeitsaufträgen von **Texte und Materialien M1**:

Der Einstieg in die Parabel „*Gib's auf!*“ mit einem **szenischen Interpretationsverfahren** (*Arbeitsauftrag 1 bis 4*) lässt viel versprechende Ergebnisse erwarten. Zur Vorbereitung und Einstimmung in die Arbeitsaufträge können **szenische Übungen** (vgl. **Texte und Materialien M2**) genutzt werden.



Nach der szenischen Annäherung an den Text **analysieren** die Schülerinnen und Schüler den Text unter **sprachlichen und inhaltlichen Gesichtspunkten** (*Arbeitsauftrag 5 bis 7*).



Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M1**:

Arbeitsauftrag 5 und 6: Die Parabel setzt unvermittelt mit dem Gang des Ich-Erzählers zum Bahnhof ein. Die zeitliche Frühe, die leeren Straßen und das bestimmte Ziel vermitteln zu Beginn ein problemloses Alltagsgeschehen. Doch schon im zweiten Satz ändert sich die Routinesituation schlagartig. Der Ich-Erzähler gerät wegen realen oder



7.3.24

Parabeln über Selbst- und Fremdbestimmung

Unterrichtsplanung

vermeintlichen Zeitdrucks in Panik. Im Vergleich seiner Uhr mit der Turmuhr bemerkt er die zeitliche Diskrepanz und nimmt ohne weitere Prüfung an, dass seine Uhr falsch geht und die Turmuhr richtig. Beispielhaft wird hier deutlich, dass er sich mit dieser Entscheidung kritiklos in seine **Fremdbestimmung durch eine äußere Instanz**, die Turmuhr, fügt. Er hätte auch die Zeitangabe der Turmuhr in Zweifel ziehen können, aber dazu **fehlt ihm** offenbar die **Selbstsicherheit**. Aus diesem Manko heraus erklärt sich die unangemessen hektische Reaktion aus „Schrecken“ (Z. 3), der ihn „unsicher“ (Z. 3) und „atemlos“ (Z. 5) werden lässt.

Die zunehmende, sich zu Panik steigernde **Unsicherheit** zeigt sich auch im **Satzbau**. Nach der Einleitung umfasst der zweite Satz mehrere parallel strukturierte, gleichgeordnete Hauptsätze, die das Tempo steigern und die Wirkung von Stress und Druck erzeugen. In dieser panikartigen Unsicherheit verspricht nur noch die **Unterstützung von außen** Abhilfe. Diese erhofft sich der Erzähler von einem Polizisten, dem „Schutzmann“ (Z. 4 f.), der zunächst lächelt und damit beruhigend wirkt. Ähnlich aber wie mit dem blinden Vertrauen gegenüber der Zeitangabe auf der Turmuhr geht das Ich davon aus, von einer äußeren Instanz, hier dem Schutzmann, Orientierung über den richtigen Weg zu erlangen.



Arbeitsauftrag 7: Der Schutzmann jedoch begegnet dem Erzähler nach einem ersten Lächeln zuerst überrascht-distanziert, dann höhnisch herablassend. Er gibt nicht die ersehnte Information, sondern weist den Hilfesuchenden ab. Dabei agiert der Schutzmann auf drei **Kommunikationsebenen**:

- a) verbal mit den Worten „Gibs auf“, die wiederholt werden,
- b) proxemisch mit seiner Körperdrehung weg vom Ich,
- c) paraverbal mit Lachen.

Mit dieser dreifach verstärkten abweisenden Kommunikationshaltung ändert sich für das Ich die anfängliche Hoffnung, die es mit dem Schutzmann verband. Dieser vermittelt seinem Gesprächspartner den Eindruck völliger **Teilnahmslosigkeit** – gepaart mit Spott und Verachtung. Dem hat der Ich-Erzähler nichts entgegenzusetzen: Wie wenig selbstbewusst er im Verhältnis zum Schutzmann agiert, zeigt auch die Tatsache, dass er ohne Widerworte das „Du“ seines Gegenübers hinnimmt.

Zusammengefasst zeigt sich in „Gib's auf!“ eine Figur, die in ihrer Unsicherheit bis hin zum **Verlust eigener Bewegungsfreiheit und Handlungsmacht** von Angst und Selbstzweifeln geprägt ist, was sie Orientierung bei anerkannten Autoritäten suchen lässt. Infolgedessen kann die **Deutung der verlorenen Orientierung** in den Blickpunkt der Betrachtung rücken.



Arbeitsauftrag 8: Nach der *Präsentation* der jeweiligen Überlegungen zur Deutung der Orientierungslosigkeit können die einzelnen Ansätze im Unterricht folgenden **in der Kafka-Forschung gängigen Deutungszugängen** zugeordnet werden:

1. Psycho-sozialer Deutungsansatz

In der zunehmenden Angst des Passanten, den richtigen Weg verloren zu haben, spiegelt sich die Verlorenheit des Einzelnen in der Komplexität moderner Lebenswelten wider. Die Sehnsucht des Individuums nach Geborgenheit und Gemeinschaft sowie nach Selbstverwirklichung steht im Widerspruch zu zunehmender Anonymi-